

Manche Giftpflanzen sind etwas weniger gefährlich, gewähren sogar manchen Nutzen, wollen aber doch mit Vorsicht behandelt sein. Der rote Fingerhut z. B., der auf sonnigen Hügeln und in gebirgigen Waldgegenden wild wächst und in den Gärten häufig als Zierpflanze gezogen wird, hat giftige Blätter. Dem blauen Eisenhute, der um seiner schönen Blumen willen als Zierpflanze in den Gärten angepflanzt wird, sagt man nach, daß von ihm in den Gegenden, wo er sehr häufig wächst und die Bienen ihm viel zusliegen, der Honig giftige Eigenschaften bekomme. Am giftigsten scheint an ihm die Wurzel und der Same zu sein. Die Frucht des Pfaffenhütchens erregt nach dem Genuße Erbrechen. Der Seidelbast oder Kellerhals treibt im März oder April lieblich duftende, pfirsichrote Blüten; der Saft der Rinde aber ist so scharf, daß er auf der Haut starke Blasen zieht; ebenso scharf ist der Saft der Beeren. Die Blätter und der Saft des giftigen Hahnenfußes bringen äußerlich Jucken und Brennen, innerlich heftige Schmerzen, auch Krämpfe und Irrededen hervor. Die Herbstzeitlose blüht im Herbst, wenn alles Gras abgemäht ist, zu Tausenden auf den Wiesen. Die Samen, welche erst im folgenden Frühjahr aus der Erde herauskommen, haben eine sehr schädliche Wirkung, ebenso auch die Blumen, am meisten aber die Zwiebel. Bei dem schwarzen Nachtschatten, dessen Blüten große Ähnlichkeit mit den Kartoffelblüten haben, und bei dem kletternden Nachtschatten sind es hauptsächlich die Beeren, welche eine schädliche, ja sogar tödliche Wirkung hervorbringen!

Nach Clemen.

### 194. Die Feuerlilie!

Als noch die Erde in ihrem Jugendkleide strahlte, lustwandelte einst ein Engel in einem einsamen Thale, über welches der Frühling seinen reichsten Segen ausgegossen hatte. Lilien und Rosen, Tulpen und Anemonen prangten dort in stiller Gemeinschaft nebeneinander. Süße Düste durchströmten das Thal, und selbst die Sonne schien hier wohlthätiger zu verweilen. Überrascht und entzückt betrachtete der Engel die reine Blumenwelt, die sich zu seinen Füßen entfaltete, bis er endlich vor der erhabenen Lilie stehen blieb. Still und selig in ihrem Anschauen versunken, fand er keine Worte, ihre Schönheit zu preisen; aber er faltete seine Hände, kniete nieder und betete.

Kaum war aber der Engel von hinnen gegangen, so wand sich hinter den Blumen eine giftige Schlange hervor, deren Herz das Gebet des Engels mit Groll und Haß gegen die Blume erfüllt hatte, und wollte die Lilie verderben. Teilnehmendes Mitleid heuchelnd, sprach sie zur Lilie: „Wie ungerecht ist doch der Schöpfer dieser Blumen gegen dich gewesen, als er alle deine Schwestern mit den herrlichsten Farben bekleidete, dich aber in reizloses Weiß hüllte, so daß der Engel so vielem Farbenglanze gegenüber laut ihre Schönheit bewunderte,